

## Predigt über 2. Petrus 3,1-13 am 23.11.2008 in Ittersbach

- Ewigkeitssonntag –

Lesung: Mt 25,1-13

---

Lieder:	1.	EG	450	Morgenglanz der Ewigkeit
		EG	766	Psalm 126
	2.	EG	154,1-5	Herr, mach uns stark
		Lesung		Mt 25,1-13
	3.	EG	147,3	Wachet auf, ruft uns die Stimme
		EG	884.1	Frage 1 des Heidelberger Katechismus
	4.	EG	378,1-5	Es mag sein, dass alles fällt
	5.	EG	398,1+2	In dir ist Freude
	6.	EG	691,1+3-5	Näher mein Gott zu dir

---

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Wohin geht diese Welt? - Im zweiten Petrusbrief teilt uns der Apostel Petrus mit, wohin diese Welt geht. Er schreibt im dritten Kapitel:

**Dies ist nun der zweite Brief, den ich euch schreibe, ihr Lieben, in welchem ich euren lautereren Sinn erwecke und euch erinnere, dass ihr gedenkt an die Worte, die zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an das Gebot des Herrn und Heilands, das verkündet ist durch eure Apostel.**

**Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; dennoch wurde damals die Welt dadurch in der Sintflut vernichtet. So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die**

Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.

Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.

Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente werden aber vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.

Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommen Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel von Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

### 2 Pet 3,1-13

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich!“ (Fritz Pawelzik, Karin und Kaminsky, Wuppertal 1995, S.65) - Unter dieser Devise erlebte ein Hitlerjunge die letzten Tage des Krieges in Berlin. Angefangen hatte das ganze im Ruhrgebiet. Der Vater des Jungen gehörte der Arbeiterpartei an. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, trat der Vorsitzende zurück und der Vater des Jungen übernahm den Vorsitz der Arbeiterpartei. Eines Nachts wurde er brutal abgeholt und verschwand für eineinhalb Jahre.

Übel zugerichtet kehrt er zu seiner Familie zurück. Trotzdem fasziniert die Hitlerjugend den Jungen. Er kommt sogar auf eine Eliteschule der Nazis. Er bekommt eine Ausbildung als Segelflieger. Seinen Führer Adolf Hitler verehrt er. Wenn etwas Schlimmes an seine Ohren dringt, meint er nur: „Wenn das der Führer wüsste, würde er das ändern.“

Der Krieg geht in die letzte Phase. Der junge Mann, Hannes ist sein Name, wird von der Schule nach Hause geschickt. Aber er glaubt noch an den Endsieg und an die Wunderwaffen des Führers. Seine Eltern wollen ihn verstecken. Doch er meldet sich auf dem Wehrbereichskommando. An der Oder waren die Russen durchgebrochen und rüsteten sich für den Sturm auf Berlin. Hannes wird dorthin auf den Weg geschickt. Als der Hannes bei seiner Einheit ankommt, lachen ihn die Kumpels aus. Sie können diesen Hitlerjungen, der noch an den Führer und Endsieg glaubt, nicht verstehen. Sie leben und schießen nach der Devise: „Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich!“

Er wird als Melder eingesetzt. Dann setzt der Sturmangriff auf Berlin an. Sie geraten hinter die Front. Er wird zum Batallionsgefechtsstand geschickt. Doch dort sind schon die Russen. Er muß sich mit Maschinenpistole und Messer freikämpfen. Blut klebt an seinen Händen und seiner Uniform. Blutverschmiert kommt er zu seinen Kumpels zurück. Heulend schreit er hinaus: „Ich bin ein Mörder.“ Die Kumpels beruhigen ihn: „Sind wir alle, genieß den Krieg, der Friede wird fürchterlich!“ (S.66).

Rückzug nach Berlin. In Berlin werden die Kämpfe härter. Straßenkämpfe, Häuserkämpfe, Kämpfe in der U-Bahn, Nahkampf mit dem Messer, Schüsse aus einigen Metern Entfernung. Metzgerbube nennen sie den Hannes wegen seiner blutverschmierten Uniform. Es wird gekämpft, weiter gekämpft. Warum weiß niemand so recht. Der Hannes kämpft für den Führer und den Endsieg, seine Kumpels nach der Devise: „Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich!“ Zuletzt werden Soldaten aller Waffengattungen zusammengetrieben in einem Ministerium. Im Pulver- und Rauchdampf erfährt er dann, dass sein Führer tot ist. Er kann es nicht fassen. Das Erdgeschoss ist schon in den Händen der Russen. Einige zerkaugen Giftampullen. Eine Gruppe versucht zu fliehen. Hinter ihm fallen die zusammengewürfelten Kameraden der letzten Stunden. Er rennt an der Mauer des Grundstücks entlang, springt über die Mauer und landet in einer Gruppe von russischen Soldaten. Ein Schlag auf den Kopf setzt ihn außer Gefecht. Beim Erwachen Erleichterung. Ja sogar Freude. Es ist vorbei. Hitler, Krieg, Soldatsein, Kämpfen - alles ist zu Ende. Und er lebt noch.

Er kommt in ein Lager. Als Hitlerjunge einer Eliteschule kommt er in ein besonderes Lager. 30 000 Gefangene sind dort zusammen. Kaum Essen, kaum Wasser, Läuse, Ratten, draußen die Russen, drinnen die deutsche Lagerpolizei, die noch schlimmer ist. Viele sterben. Nach wenigen Wochen sind nur noch die Hälfte übrig. Ein ehemaliger SS-Offizier, Volker, sammelt einige der Jüngeren um sich, damit sie den Mut nicht verlieren. Er klärt den Hitlerjungen Hannes auch über Auschwitz auf. Das Sterben geht weiter. Volker, Hannes und ein dritter, Jupp, wagen den Ausbruch. Fluchtrichtung sind die Krankenbaracken. Hannes springt in der Mitte. Volker wird erschossen.

Jupp angeschossen. Er kommt durch, wird nicht gefunden unter Kranken und Sterbenden. Ein Pfleger hat ein Auge zuge drückt. Am nächsten Tag soll ein Krankentransport gehen. Entlassung in die Heimat. Doch nur wer untauglich zu weiterer Arbeit ist, kann sich Hoffnung machen. Er stellt sich an. Eine Vogelscheuche unter Skeletten. Zu gesund. Er stellt sich wieder an und wieder. Dann bricht vor ihm einer zusammen. Dieser soll nach Hause. Er trägt ihn zum Transport und kommt mit durch. 116 Kranke gehen in die Heimat. Es geht auf Eisenbahnen durch polnisches Gebiet. Die Wut der Polen ist groß. Verständlich. Viele werden ermordet. Ein anderer Teil verhungert. Fünf kommen in die Heimat. 85 Pfund wog der Hannes bei 1,85, als er zu Hause ankommt. Die Mutter ist froh.

Schlafen und Essen bestimmen die ersten Wochen. Der Kleidung nach ist er immer noch eine Vogelscheuche. Er wird Wächter auf einem Schrottplatz. Keine leichte Aufgabe. Schrott ist wertvoll und begehrt. Sein Kennzeichen. Er rennt. Rastlos, ruhelos rennt er durch die Gegend. Gejagt von seiner Vergangenheit. Warum lebe ich? - Warum lebe ich noch? - So viele mußten sterben. Ein Freund, der Karl, plappert ihm das Hirn voll mit christlichem Glauben. Er versteht nichts.

Eines Abends rennt er durch die Straßen. Ein englischer Laster hält neben ihm an. Ein Soldat in untypischer Uniform nimmt ihn mit. Er wagt sich nicht zu wehren, da der Soldat sicher eine Waffe trägt. Doch er landet in keinem Gefängnis sondern im Keller einer alten Villa. Der freundliche Soldat packt den Hannes in warme saubere Kleidung, steckt ihm ein englisches Neues Testament in die Tasche und lässt ihn gehen. Ein Soldat der Heilsarmee. Er liest und versteht wieder nichts. Sein Freund Karl nimmt ihn mit zu Bibelstunden. Er trifft dort Menschen, mit denen er über alles reden kann. Nach einiger Zeit wird er angefragt, eine Jungschar in der Arbeitersiedlung aufzubauen. Auf die Frage, was das sei und wie man das macht, sagt man ihm: „Ist doch ganz einfach. Du singst und spielst mit denen, erzählst denen eine spannende Geschichte, hörst immer dann auf, wenn die am spannendsten ist und erklärst ihnen, dass du sie beim nächsten Mal weitererzählst, und anschließend muss dann aber noch eine Andacht kommen.“ (S.81). Was eine Andacht ist, weiß Hannes auch nicht. Aber er fängt erst einmal damit an und wächst dadurch in den Glauben hinein. Er kommt weit herum in der Welt. Aber dieser Jesus Christus lässt ihn nicht mehr los. Und vor kurzem war er im Bibelheim Bethanien.

Eine wunderbare Geschichte. Eine Geschichte voll von Wundern. Was hat diese Geschichte mit uns und unserem Bibelabschnitt zu tun? - Sie passt sicher zu dem heutigen Tag, an dem wir der Toten gedenken. Viele sind aus dem Krieg und der Gefangenschaft nicht zurückgekehrt. Viele starben auch in der Heimat unter den Fliegerangriffen. Viele sind auf der Flucht umgekommen. Und es gab mehr zu verlieren als nur das eigene Leben. In den Altenheimen stöhnen und quälen sich

Männer und Frauen unter der Last der Vergangenheit. Mit zunehmendem Alter geht auch die Kraft verloren, die bösen Erinnerungen zu unterdrücken.

Unser Bibelabschnitt ist ein Gegentext zu der Devise, die die Kumpel des Hannes im Krieg lebten. Die Kumpels sagten: „Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich!“ - Das heißt mit anderen Worten: „Es kann nicht mehr besser werden. Für uns gibt es keine Zukunft mehr.“ Gerade das sagt unser Bibelwort nicht. Es ist ein Wort, das der Zukunft ins Auge blickt. Die Erde wird vergehen in einer großen Katastrophe. Seit der Zündung der ersten Atombombe ist das sehr in den Bereich des Denkbaren gerückt. Aber nicht darauf warten die Christen. Der Blick der Christen geht weiter in die Zukunft. Christen erwarten **„das Kommen des Tages Gottes“**. Es kommt ein Tag des Gerichtes, aber auch ein Tag der Hoffnung. Mit diesem Tag kommt nämlich noch etwas anderes. **„Wir warten ... auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“** Schon damals mussten die Christen den Spott ihrer Zeitgenossen ertragen. „Wann kommt denn dieser Tag? Das scheint ja ewig zu dauern mit eurem neuen Himmel und der neuen Erde?“ - Aber damit kommen wir wieder zurück zu unserer Geschichte. Geduld. Genau das hat Gott. Er hat Geduld. Er kann sich unendlich Zeit lassen, um einem Menschenkind nachzugehen. So wie er diesem jungen Mann nachgegangen ist. Leben heißt umkehren können zu Gott. Er fragt nicht danach, wie wir gelebt haben. Er fragt, ob das unser Wunsch ist, ein neues Leben mit ihm zu beginnen. Es kommt ein neuer Himmel und eine neue Erde. Ein Mensch, der sein Leben ganz Gott anvertraut, sieht etwas von diesem neuen Morgen dämmern. Ein Lufthauch dieser neuen Welt weht auch durch sein Leben. So ein Mensch darf etwas erfahren von dieser neumachenden Gnade. Sie verändert das Leben eines Menschen und sei es noch so verfahren. Und sie wird an einem Tag, der vielleicht gar nicht so fern ist, diese ganze Erde neu gestalten. **„Er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“** Doch der Tag kommt, **„an dem die Himmel von Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.“** Aber nicht darauf freuen wir uns als Christen sondern **„auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“**

AMEN